

Multiple Midliner: Ein osteopathisches Sommermärchen

Peter Wühl

Ohnmächtig taumelnd, sich dennoch immer an der Mittellinie entlang hangelnd – ist das die osteopathische Antwort auf die Unabwägbarkeiten des Lebens? Die viel beschworene Midline scheint eine Schicksalslinie zu sein.

Online heißt, mit dem Lebenselixier verbunden zu sein, das versteht jeder Computerfreak. Von ihr abzuweichen, kann nicht nur den Führerschein kosten. Gewöhnlich geht durch osteopathische Kreise ein Zucken, wenn das Wort *Midline* fällt. „Wen trifft es diesmal?“ Der rote Blutfaden der Ariadne ist ein erbarmungsgetränktes magdalenisches Schweiß- und Trosttuch gegenüber den dogmatischen und unerbittlichen Schicksalszuschreibungen, die an der fehlenden oder verschobenen Mittellinie kleben. Schon das Wort exekutiert Parteilinie: Wer sie nicht hat, ist für ewig verloren; wem sie aus dem Ruder gelaufen ist, wird (wie bei einem nicht weitergeleiteten Kettenbrief) Unheil einholen. Wahre Midliner aber halten den Kurs – von Inkarnation zu Inkarnation. Ein

Stümper muss sein, wer glaubt, im Peripheren werkeln zu können.

Die Statistiker kennen die „natürliche“ Regression zur Mitte: Alle Devianz wird – wenn wir lange genug gewartet haben – zur *Midline* tendieren. Anstatt darin eine stochastische Bestätigung der Selbstheilungskräfte zu sehen, insistieren die osteopathischen Midliner: Wer sie nicht im Anfang richtig einbetrachtet bekommt, wird sie nie wieder durch Regression erreichen, Selbstheilung hin oder her. Der gesenkte osteopathische Daumen über einer nicht mittelliniefähigen Existenz ist ein Segen an Wahrheit. Empfindsame Eltern nehmen das natürlich ungern an; aber sind sie nicht selbst und überhaupt an dieser mittel- und heillosen Kreatur und Abweichung von der unbefleckten Empfängnis Schuld?

Welch ein Aufatmen, als im Fußballfieber dieses Sommers endlich eine sachliche Diskussion der Mittellinie ohne drohendes Geklapper der Guillotine möglich war. In den taktischen Diskursen war klar: Die Mittellinie muss immer wieder erarbeitet werden, sie ist keinesfalls eine gegebene und feststehen-

de Schicksalsmacht. Die Ordnungswut und Übersichtsmanie der Mittelfeldspieler zerstört die Kreativität des Spieles. Flügelstürmer und Randgänger machen es interessant. Und logisch, es gibt ständig wechselnde und multiple Mittellinien: jene der Linksfüßer, der Rechtsfüßer, der offensiven und defensiven Mittelfeldspieler, der Bananenflanken, der Fankurve, die spirituellen der mitbetenden Spielerfrauen usw.

Die Sommerfrische der fußballerischen Feldtheorie brachte neuen Wind ins schienbeingeschützte Lager der osteopathischen Midliner. Mann konnte sich gar Gedanken über die Streuteams und Materialbeschaffenheit (Kalk oder Späne?) der Mittellinie machen. Die Wohltaten eines flexibel reflektierenden *Substanzialismus* machten sich in der Feldtheorie der Midliner breit; Grenzgänger tummelten sich mit Inlinern und ordnungswidrigen Peripherikern unter den Midlinern – ein osteopathisches Sommermärchen.

► Online zu finden unter:
<http://dx.doi.org/10.1055/s-0030-1254422>